

Die Zukunft wird uns fundamental verändern

Autor(en): **Trottmann, Christian**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **184 (2018)**

Heft 3

PDF erstellt am: **03.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-772506>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Zukunft wird uns fundamental verändern

Die Weiterentwicklung der Armee (WEA) spielt für die Schweizer Luftwaffe angesichts der bedeutenden anstehenden Projekte eine etwas untergeordnete Rolle. Der Luftwaffenkommandant Divisionär Bernhard Müller erläutert im Gespräch, weshalb die Dunkelblauen in Sachen WEA ein Sonderfall sind und was mit «NKF» und «BODLUV» auf die Luftwaffe zukommt.

Christian Trottmann, Redaktor ASMZ

Herr Divisionär, wie manifestieren sich die vier Grundpfeiler der WEA in der Luftwaffe?

Für die Luftwaffe sind zwei der insgesamt vier WEA-Vorgaben von besonderer Bedeutung. Mit der neu geschaffenen Ausbildungs- und Trainingsbrigade sowie dem Lehrverband Flab 33 investieren wir nachhaltig in die verbesserte Ausbildung unserer Kader. Gleichzeitig erhöhen wir die Einsatzbereitschaft dank der raschen Mobilisierung unserer Milizformationen mit erhöhter Bereitschaft.

In struktureller Hinsicht muss die Luftwaffe künftig auf die «Silbergrauen» verzichten, welche neu in das Ausbildungskommando integriert wurden. Hingegen konnten wir die Hierarchie der Luftwaffe etwas flacher gestalten. Ich darf sagen, dass sich diese Massnahmen bewähren und wir schon nach kurzer Zeit auf einem sehr erfreulichen Stand sind.

Bezüglich Ausbildung und Mobilisierung konnte die WEA in der Luftwaffe umgesetzt werden – wo hingegen nicht?

Im Gegensatz zur Grundidee, den Einsatz und die Ausbildung zu trennen, bleiben diese beiden Bereiche in der Luftwaffenorganisation verbunden. Grund: Die kleinen Flottengrössen und auch die knappe Anzahl an Systemen der bodengestützten Luftverteidigung (BODLUV) müssen im Alltag vielen unterschiedlichen Bedürfnissen praktisch gleichzeitig gerecht werden und daher aus einer Hand geführt werden. Deshalb wurde von einer solchen Trennung, trotz WEA, abgesehen.

Das Ziel, die regionale Verankerung in der Bevölkerung zu stärken, ergibt für die Luftwaffe wenig Handlungsbedarf; sind

wir doch seit jeher mit unseren Flugplätzen Teil der jeweiligen Regionen. Als letzten Grundpfeiler möchte ich die Vollausrüstung nennen. Bei derart komplexen Systemen kann die mit der WEA angestrebte Vollausrüstung ausschliesslich über Neubeschaffungen erreicht werden. Unser Ziel muss es sein, die Systeme über die gesamte Lebensdauer professionell einzusetzen und sorgsam zu unterhalten.

«Es ist wichtig, dass Ressourcen sowie Wissen effizient gebündelt und alle Kräfte auf das Ziel ausgerichtet werden.»

Aktuell läuft genau diese Lebensdauer bei einigen Systemen in den kommenden Jahren ab.

Die grösste Herausforderung in den kommenden rund zehn Jahren ist neben Projekten wie «Luftpolizeidienst 24h» oder die Erneuerung unserer Flugplatzradar- und Flugfunksysteme sicherlich primär die Neugestaltung der Luftverteidigung (LUV) Schweiz. So wird der Typ F/A-18 Hornet bis ins Jahr 2030 durch das neu zu beschaffende Kampfflugzeug abgelöst sein und die BODLUV-Systeme über Einsatzdistanzen grösserer Reichweite verfügen müssen. Zugleich werden aber auch die bewährten Sensoren wie das FLORAKO (Florida Radarersatz Radarluftlagesystem Kommunikationssystem) werterhalten. Schliesslich soll das Radarsystem zu einem späteren Zeitpunkt mit dem neuen BODLUV-System kompatibel sein.

Selbstverständlich liesse sich auch noch der Ersatz der Turboprop-Maschine Beech 1900D, die im Lufttransportdienst des Bundes LTDB ihren Dienst tut, erwähnen. Allerdings ist diese Ablösung durch die

beiden Challenger-Flugzeuge der Schweizerischen Rettungsflugwacht im Vergleich zum milliardenschweren LUV-Projekt ein verhältnismässig kleines Geschäft.

Welche Konsequenzen haben die beiden Grossprojekte «NKF» und «BODLUV» auf die Luftwaffe?

Die Beschaffung neuer Kampfflugzeuge und eines BODLUV-Systems grösserer Reichweite sind für die Schweizer Luftwaffe organisationsbestimmend – mit Auswirkung auf sämtliche Strukturen, Prozesse und nicht zuletzt auf die Planung und Führung von Operationen. Dies wird uns fundamental verändern. Abhängig vom Typenentscheid bedarf es

auf den Militärflugplätzen unter Umständen infrastruktureller und logistischer Anpassungen.

Die anstehende Neubeschaffung der bodengestützten Luftverteidigung bedeutet einen kompletten Technologie-Wechsel. Bis heute arbeiten wir mit dem sogenannten «Trio» – der M Flab, Rapier und Stinger. Diese mobilen Waffensysteme sind im Rahmen der Luftkriegsführung nur sehr eingeschränkt beispielsweise durch die Feuer- und Bewegungskoordination (FEBEKO) eingebunden und verfügen lediglich über kleine Reichweiten. Den Anforderungen einer modernen Luftkriegsführung würden sie nicht mehr gerecht.

Mit dem zu evaluierenden System wollen wir künftig nicht nur mit Distanzen von rund 60 Kilometern auf mittlere und grössere Höhen im Luftraum wirken, sondern auch den integrierten Kampf von Flugzeug und Fliegerabwehr führen können. Hierzu braucht es insbesondere neue Befähigungen im Bereich der Aufklärung in der Tiefe des Raums, aber auch Pro-



Internationale Beziehungen: Divisionär Bernhard Müller mit dem britischen Air Chief, Sir Stephen Hillier, nach einem Flug mit der Pilatus PC-21. Bild: VBS

zessanpassungen im Air Operation Center (ADC).

Inwiefern werden sich mit dieser Neuausrichtung der Schweizer Luftwaffe personelle Anforderungsprofile verändern?

Wer heute im Cockpit eines F/A-18 sitzt, der wird auch in Zukunft ein neues Kampfflugzeug steuern können. Dasselbe gilt auch für den Flugbetrieb und Instandhaltungsbereich; ein Flugzeugmechaniker oder Avioniker wird auf den entsprechenden Jet umgeschult. Viel komplexer jedoch gestaltet sich die Aufgabe im Targeting-Prozess – die Aufklärung und Priorisierung militärstrategisch wichtiger gegnerischer Ziele, auf welche mit operativem Feuer gewirkt werden soll. Gleichzeitig braucht es auch ganz neue Befähigungen in der Auswertung der Zielbekämpfung durch die eigenen Effektoren. Diesen Prozess kennen wir heute nicht und hier gilt es, zusammen mit den jeweiligen Spezialisten den entsprechenden Know-how-Aufbau sicherzustellen. Eines ist klar; dies alles wird Jahre dauern.

Seit Anfang Jahr sind Sie, Herr Divisionär, neuer Kommandant der Schweizer Luftwaffe. Welche Rolle spielen Sie in all diesen Projekten?

Einerseits lege ich grossen Wert auf eine hohe Qualität der Grundlagenpapiere für die Evaluation und Einführung der neuen Systeme. Andererseits ist es meine Aufgabe, allen Projekt-Teams günstige Voraussetzungen für ihre Tätigkeit zu schaffen und sie mit Handlungsrichtlinien und Entscheiden zum Erfolg zu führen.

«Wir müssen die politischen Instanzen von der Richtigkeit unserer Vorschläge überzeugen.»

Nun werden Personalbestände abgebaut – die Systeme hingegen immer komplexer. Wie gehen Sie mit dieser Situation um?

Angesichts der vielen Spezialisten, über welche die Luftwaffe in der Berufs- und Milizorganisation verfügt, muss es uns gelingen, Ressourcen und Wissen möglichst effizient zu bündeln. Wir müssen alle Kräfte auf das Ziel ausrichten.

Worin sehen Sie bei dieser grossen Zahl an Projekten – letztlich bei der Weiter-

entwicklung der Luftwaffe – die grössten Herausforderungen?

Die Schweizer Luftwaffe verfügt über eine gute Qualität im Luftpolizeidienst, einen sehr hohen Stand in der defensiven Luftverteidigung, langjährige Erfahrung im Bereich von Lufttransportoperationen im In- und Ausland und wir haben nicht zuletzt auch qualitativ gute Systeme. Diese sind aber in die Jahre gekommen und müssen jetzt ersetzt werden. Nur so kann auch in Zukunft die Sicherung des Schweizer Luftraums garantiert werden. Während

es in der vergangenen Abstimmung in 2014 um den Teilerersatz unserer F-5 Tiger ging, haben wir diesmal eine ganz andere Ausgangslage.

Der Bundesrat hat bisher lediglich die Armee beauftragt, die Erneuerung der Luftvertei-

digung zu planen. Nun müssen wir aber noch die politischen Instanzen und voraussichtlich auch das Volk von der Richtigkeit unserer Vorschläge überzeugen. In dieser Diskussion geht es um die weitreichende Frage, ob die Schweiz zum Schutz der Bevölkerung und der Bodentruppen auch weiterhin eine Luftwaffe haben soll.

Bei einem allfälligen Nein würden wir nicht nur die Wahrung unserer Luftthoheit, sondern vielmehr auch einen beachtlichen Teil unserer Schweizer Souveränität aufgeben. ■